

„Kristallnacht“: sich an die Lehren der Geschichte erinnern

Die tragischen Ereignisse, die in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 in Dutzenden Städten Deutschlands und Österreichs geschehen sind, erhielten in der Geschichte die poetische Bezeichnung „Kristallnacht“. Eine solche Bezeichnung fasste höhnisch nur die Auswirkungen des gesamten jüdischen Pogroms hinsichtlich der zerstörten Vitrinen und Fenster zusammen. Am Morgen des 10. November waren die Straßen der Städte des Dritten Reiches mit einem „Teppich“ aus Glassplittern bedeckt, doch die Nazis schwiegen darüber, dass in dieser schrecklichen Nacht durch die nazistischen Jugendlichen in der Hauptsache aus der Hitlerjugend 91 Menschen ermordet, Hunderte verletzt, zum Krüppel gemacht wurden und Tausende den Verhöhnung und Erniedrigungen preisgegeben wurden sowie eingesperrt und in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau geschickt wurden.

Zum Gedenken an die Stadtbevölkerung, die Opfer der faschistischen Pogrome in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 und auch jene, die in den Folgejahren während der faschistischen Tyrannei ermordet wurden, führt man am 9. November in vielen Städten Deutschlands, darunter auch in Chemnitz Gedenkmeetings durch.

Sicherlich stellen sich viele die Frage: „Welchen Sinn haben alle diese Maßnahmen? Dienen sie nicht als Alibi jenen, die gegen den Punkt „Erinnern wir uns in diesem Jahr der Holocaust-Opfer?“ Abhaken und „erfüllt?“ Und tatsächlich, was bringen die Worte über die ermordeten Kinder und abgebrannten Synagogen, wenn sie es in keiner Beziehung mit der derzeitigen Welt annehmen? Die Opfer werden von Worten nicht wiederbelebt. Aber es gibt ein Gedenken, das nicht allmählich die schrecklichen Shoa-Ereignisse aus den konkreten menschlichen Schicksalen auf die Lehrbuchseiten der Geschichte übertragen möchte.

Deutschland 2018. Dieses Land, in dem ich zum Beispiel mich wie zu Hause fühle. In dem das Gesetz arbeiten muss. Und nicht nur in Deutschland, auch in Europa insgesamt und über deren Grenzen hinaus. Je weniger im derzeitigen Deutschland antisemitische und rassistische Stimmungen existieren, ist es besonders auffällig in den sozialen Netzwerken.



In Verbindung damit ist es sehr wichtig, jede beliebige Möglichkeit zum Aufrechterhalten des Gedenkens zu nutzen.

Selbst wenn es keine Stimmen jener mehr gibt, die im Namen der sechs Millionen Opfer sprechen können.

Kinder werden nicht als Antisemiten, Terroristen, rechte oder linke Radikale geboren. Wie gut würde die Schulbildung funktionieren, und die Erziehung ist im bedeutenden Maße Familiensache.

So soll es auch sein.

Ludmila Beribes

Auf dieser Fotografie ist das Trauermeeting mit den Augen der Chormitglieder der jüdischen Gemeinde „Shir Semer“, wo man jährlich an der Gedenkzeremonie teilnimmt. Wir stehen an dem Hügel neben der Gedenkstele direkt an der Stelle, wo sich die Schönheit der Synagoge erhoben hat, die auch in dieser schrecklichen Nacht zerstört und abgebrannt ist. Mit was für unterschiedlichen Gefühlen und Emotionen

war diese Nacht angereichert! Wer hat das geleitet, wer hat diese unmenschlichen Befehle ausgeführt, wer hatte freudig in der Menge solcher „jugendlichen Helden“ gejoht, irgendjemand begrüßte das; irgendjemand war befremdet, erschrocken, in Furcht, Angst über die undenkbar Vernichtung, irgendjemand wurde eingesperrt oder sogar ermordet. Doch einige beobachteten das gleichgültig, indem sie dachten, dass sie das überhaupt nicht berührt.

Und vollkommen genau gesagt: keiner von ihnen war nach jener Nacht glücklicher!

Eines freut mich, dass auf das Meeting jedes Jahr immer mehr Teilnehmer kommen, besonders viele Jugendliche. Denn in ihren Händen liegt die Zukunft...

***Svitlana
Baranenko***

